Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

man aber auch ohne Kolonien leben kann, beweist die wirtschaftliche Blüte Westdeutschlands, Hollands und natürlich auch der Schweiz.

Die Welt wurde überrascht vom Rücktritt des russischen Außenministers Schepilow und seine Ersetzung durch Gromyko. Offenbar paßt Gromyko als Handlanger Molotows besser zum Stalinkurs. Diktatoren sind unberechenbar. Die Rückkehr zum Stalinkurs kann aber das Schwächerwerden Rußlands nicht verhindern. Wenn die roten Machthaber ihre Macht, ihre Stärke triumphierend in die Welt hinaus posaunen, so sind sie trotzdem in verzweifelter Lage. Läuft im Westen auch nicht alles schön nach Wunsch, so ist dessen Lage gegenüber dem Osten doch unbedingt besser.

In Ungarn geht die grausame Verfolgung weiter. Es sollen in Budapest täglich mehr als 200 Kinder aufgegriffen werden, deren Eltern verhaftet und verschleppt worden sind. Kadar und sein Anhang haben kein Gewissen.

Wir haben bei der Abstimmung über das Fernsehen entschieden. Das Volk sagte nein. Aber ob ja oder nein, der technische Fortschritt ist nicht aufzuhalten. Es fragt sich, ob diese Volksbefragung überhaupt einen Sinn hatte (siehe Anmerkung des Redaktors!).

Der vergangene Monat Februar war außerordentlich mild im Vergleich zum letztjährigen, welcher sehr kalt war. In den letzten Tagen hatten wir nach reichlichem Schneefall einen dreißigstündigen Dauerregen. Die Folgen waren vielerorts Hochwasser- und Überschwemmungsschäden. Aber für die Elektrizitätsversorgung bedeutet die reichliche Wasserführung eine große Hilfe. Ibalt

Anmerkung des Redaktors: Bei der Abstimmung über das Fernsehen ging es nicht um die Frage Fernsehen ja oder nein, sondern um die Frage Bundessache oder Privatsache. Da hat doch wohl das Volk mitzureden, denn letzten Endes bezahlt es die Rechnung, bei der Bundessache als Radiokonzessionär, bei der Privatsache, indem es die teuren Reklamesendungen mit höheren Warenpreisen bezahlt und darüber hinaus schlechtere Programme in Kauf nehmen muß. Siehe amerikanisches Fernsehen! Nun, trotz dem Nein des Schweizervolkes hat der Bund immer noch Möglichkeiten, das Fernsehen nicht verwildern zu lassen.

Notizen

Autogramme berühmter Männer werden gesammelt wie seltene Marken und kosten viel Geld (Autogramme = eigenhändige Unterschriften). Als der Oberkommunist Chrustschow London besuchte,

hat ihm ein Schüler das Autogramm abgebettelt und bekommen. Der Schüler verkaufte es einem Autogramm-Sammler und übergab das Geld der Ungarnhilfe.

Also — das ist nun wirklich nett: Für die Ungarn vom Feinde der Ungarn!

*

Apropos Ungarnhilfe! Die Schweizer sind lahm geworden. Sie helfen den Ungarn kaum mehr. Ausrede: Viele Ungarn sind undankbar und frech!

Das ist eine faule Ausrede. Wären wir Schweizer als Flüchtlinge in Ungarn, so gäbe es unter uns ebensoviele Undankbare und Freche.

*

Ungarn hat mit seiner Revolution dem kommunistischen Koloß einen tödlichen Stoß versetzt, an dem er eines Tages zugrunde gehen wird. Ungarn hat sein Blut hingegeben für die Freiheit — für unsere Freiheit.

Und uns reut das Geld!

*

Ein 8jähriger Zürcher Bub kaufte ein Kilo Kastanien. Er wickelte jede säuberlich in Seidenpapier und verkaufte sie auf der Straße stückweise. In einer Stunde hatte er sie verkauft und Fr. 6.50 dabei verdient. Für die Flüchtlinge aus Ungarn!

«Ich glaube, der liebe Gott hat Freude!» sagten die taubstummen Landenhofkinder jeweilen, wenn was ganz Braves getan wurde.

*

Zuchthäusler haben von ihrem Hausgeld (für Tabak, Schoki, Zahnpasta usw.) 218.70 Mark zusammengelegt und sie dem Kölner Caritasverband geschickt: Für die Kinder der Freiheitskämpfer in Ungarn!

Zuchthäusler wissen eben, was Freiheit ist.

*

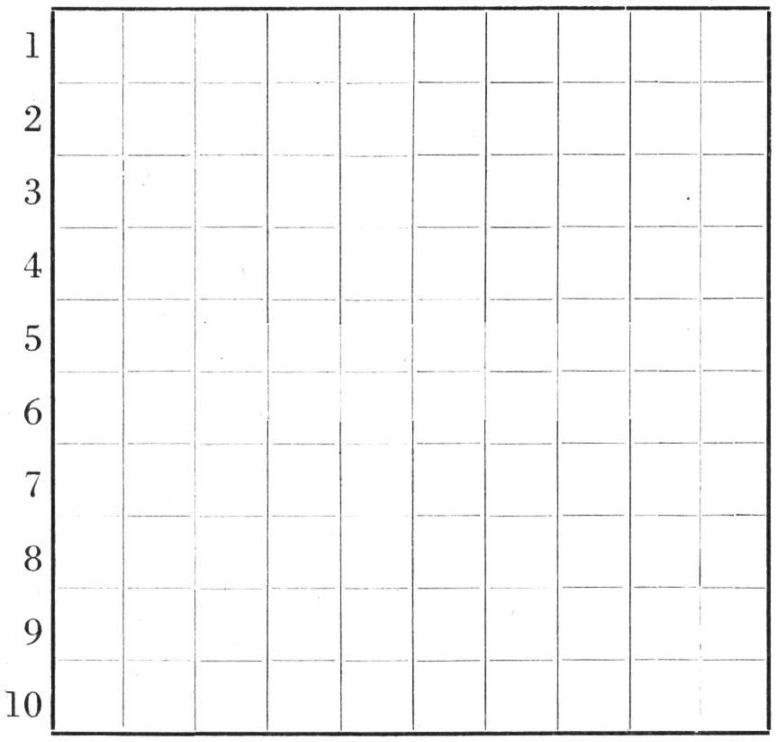
Der Redaktor gibt zu: Die Schweiz hat mächtig geholfen im vergangenen November. Er sieht noch immer den riesigen Trauerkranz mit der rot-weiß-grünen Schleife vor dem Portal der Heiliggeistkirche in Bern, umgeben von zahlreichen brennenden Kerzen, Männer, Frauen und Kinder davor, betend viele, alle nachdenklich.

Die Kerzen sind heruntergebrannt. Der Helferwille ist am Erlöschen. Muß das so sein?

Einige Einzelheiten nach Caritas-Heft Nr. 2, 1957

Ausfüll-Rätsel

Albert Aeschbacher, Ulmizberg



1. Kurort über dem Thunersee, mit Drahtseilbahn erreichbar; 2. papierener Beruf; 3. Ortschaft mit Kraftwerk ob Basel; 4. Bahnstation der Strecke Bern-Olten; 5. Beruf für schwindelfreie Leute; 6. Rettungsflugzeug, fängt mit Heli an; 7. Gleichwort für Pfarrer; 8. Ortschaft zwischen Bern und Münchenbuchsee; 9. große Ortschaft in Mostindien (Thurgau); 10. das Jahr mit dem langen Februar.

Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt die Einwohner einer Stadt im Kanton Bern.

Lösungen bis 15. April an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 3: 1. Christen, 2. Lausanne, 3. Rumänien, 4. Kasperli, 5. Streiter oder Partisan, 6. Motoröl oder Dieselöl, 7. Finnland, 8. Bodensee. Diagonale: Campione.

Richtige Lösungen: Lina Baumgartner, Liestal; Ruth Bachmann, Bern; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Rosa Fehr, Greifensee; Paul Feurer, Seuzach; Elly Frey, Arbon; K. Fricker, Basel; Herold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Frau M. Gfeller-Läubli, Wölflinswil; Emmy Glanzmann, Brügg; Herm. Gurzeler, Prés-d'Orvin; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Alice Keßler, Zürich; Rud. Mark, Chur; Heidi Morgenthaler, Bern; Ernst Nef, Sankt Gallen; Jak. Niederer, Niederurnen; Klara Ribi, Romanshorn; Frau Schumacher, Bern; Irma Stüdli, Horn; Anna Walther, Bern; Anna Weibel, St. Gallen; Hans Wiesendanger, Menziken; Anna Witschi, Urtenen; Maria Zolliker, Zürich. Nr. 25, 1954: Dora Burkard, San Miguel.

Was die Neger einander erzählen

Nacherzählt von Joh. Hepp

Die Neger fabulieren gern. Das heißt, sie erdenken allerlei lustige Geschichten, in denen auch die Tiere reden. Dann erzählen sie einander diese Geschichten und lachen darüber. Hier die Geschichte

vom schlauen Sungura (dem Hasen) dem schweren Kiboko (Flußpferd) und dem noch schwereren Faru (Nashorn).

Einst ging Sungura, der Hase, an den Fluß. Dort traf er Kiboko, das Flußpferd. Zu dem sagte Sungura: «Halte dieses Seil am Ende fest! Ich will mich dort oben im Busch am andern Ende aufstellen. Dann wollen wir am Seil ziehen und schauen, wer stärker ist. Fang aber erst an zu ziehen, wenn du am Seil einen Ruck spürst!»

Dann verschwand Sungura, der Hase, im Busch. Dort stieß er auf Faru, das Nashorn. Zu dem sagte er: «Halte dieses Seil! Ich gehe nun hinunter zum Fluß und werde am andern Ende des Seiles ziehen. Dann wollen wir schauen, wer stärker ist.»

Sungura, der Hase, lief aber nur bis zur Mitte des Seiles und riß dort nach beiden Seiten daran. Kiboko, das Flußpferd, und Faru, das Nashorn, meinten, am andern Ende ziehe Sungura, der Hase. Faru, das Nashorn, wurde anfangs ein Stück durch den Busch geschleift. Wütend stemmte es die Vorderfüße aus dem Boden. Und riß mit solcher Kraft am Seil, daß Kiboko, das Flußpferd, aus dem Wasser gezogen wurde. Mit seinem ganzen Gewicht von zwei Ochsen zog Kiboko, das Flußpferd, wieder zum Wasser hinunter. Faru, das Nashorn, aber wollte sich nicht besiegen lassen, stemmte wieder seine mächtigen Beine in den Boden und zog und zog. Bald war es im Vorteil, und dann wieder Kiboko, das Flußpferd. Und so ging das hin und her.

Sungura aber lachte sich den Bauch voll. Und als er genug gelacht hatte, nahm er ein Messer und zerschnitt das Seil. Kiboko, das Flußpferd, plumpste ins Wasser zurück, und Faru, das Nashorn, überpurzelte nach hinten.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Fortbildungsschule für Gehörlose in Bern

Im Frühling 1957 wird in Wabern b. Bern eine Fortbildungsschule für Gehörlose eingerichtet. Es handelt sich nicht um die Gewerbeschule für Lehrlinge und Lehrtöchter, die seit Jahren läuft, sondern um eine besondere Fortbildungsschule für solche schulentlassene Gehörlose, die in keinem Lehrvertrag stehen. Diese allgemeine Fortbildungsschule ist in den meisten Kantonen obligatorisch, so auch im Kanton Bern. Aber was sollen gehörlose Burschen und Töchter in den Fortbildungsschulen für Hörende? Sie stehen da auf verlorenem Po-